



Die Erinnerungen von Msgr. Philipp Schniedertüns an die Zeit des Nationalsozialismus im Delbrücker Land

Hans Jürgen Rade und Johannes Wieners

Ein Jahr nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges hielt der aus Delbrück stammende Geistliche Studienrat Philipp Schniedertüns (1885-1964), der am Paderborner Pelizaeus Lyceum tätig war und stets in Verbindung mit dem Delbrücker Land blieb, im Rahmen der von ihm unter dem Titel "Die Pfarrei Delbrück und ihre Tochterkirchen" erarbeiteten Geschichte der Kirchengemeinden seine wohl aus dem Gedächtnis aufgezeichneten Erinnerungen an die Zeit des Nationalsozialismus in Delbrück fest. Seine Schilderungen sind lebendig, anschaulich, bisweilen ironisch-sarkastisch und deutlich durch subjektive Urteile geprägt. Manche Namen nennt er in Vollform, von anderen gibt er nur den ersten Buchstaben preis.¹ Er dürfte davon ausgegangen sein, dass seinen Delbrücker Zeitgenossen Namen und Zusammenhänge vertraut waren. Bislang ist sein Manuskript nicht im Druck erschienen; in einer 1977 von Meinhof Protte angefertigten Abschrift hat es in fotokopierter Form dennoch Verbreitung gefunden. Mehr als 70 Jahre nach der Niederschreibung seiner Erinnerungen seien die Passagen über die nationalsozialistische Zeit hier erstmals wörtlich publiziert, um dieses Zeitzeugnis als Quelle zur Erforschung dieser Epoche der Delbrücker Geschichte zur Verfügung zu stellen.

Philipp Schniedertüns schreibt:

Die Delbrücker Parteileitung gab dem [1934] scheidenden Pastor [Wilhelm Sondermann]² ein besonderes Abschiedsgeschenk mit. Ortsgruppenleiter [Liberius] Lummer³ und sein Propagandaleiter Sprock⁴ berichteten an die Parteistellen seines neuen Wohnortes: Pastor



Gruppenbild der Delbrücker Hitler-Jugend am Ausgang der Kirchstraße zum Kirchplatz (Foto: Slg. Gerhard Kretschmann).

Sondermann ist ein Feind des Nationalsozialismus. Daraufhin wurden in Grevenbrück natürlich alle seine Predigten, Christenlehren und sonstigen Äußerungen genau unter diesem Gesichtspunkt unterwacht und in diesem staatsfeindlichen Sinne gedeutet. Bald kam auch die Gstopo [Geheime Staatspolizei] und hielt Haussuchung. Es folgte eine gerichtliche Verhandlung des Sondergerichtes Dortmund gegen Pastor Sondermann, zu der Lummer und Sprock als Zeugen erscheinen mussten. Alle Zeugen aus Grevenbrück, vom Bürgermeister angefangen, hatten sich nämlich darauf berufen, sie hätten ja von Delbrück her amtlich gewusst, daß Sondermann Staatsfeind sei. Schließlich sollten Lummer und Sprock Einzelheiten beibringen, Tatsachen, Taten, aus denen hervorginge, daß Sondermann staatsfeindlich sei, da versagten beide vollständig, sie versuchten nicht

einmal auch nur eine Tatsache zu bringen. Vom Vorsitzenden mussten sie sich sagen lassen: Danken sie Gott, dass sie noch nicht vereidigt sind, ich hätte sie sonst wegen Meineides hier im Gerichtssaal verhaften lassen. Delbrück nahm an diesem Prozess lebhaften Anteil und hatte sich merkwürdig schnell und genau über alle Einzelheiten un-



Philipp Schniedertüns als junger Priester (Foto: Slg. Gerhard Kretschmann).

terrichtet. Die Behauptung der beiden Zeugen, sie hätten Pastor Sondermann herausgeredet und den Freispruch bewirkt, fand danach gebührende Aufnahme. [...]

Es wurde schon erzählt, in welcher Weise die Delbrücker Parteileitung Pastor Sondermann bis dicht ans Gefängnis brachte. Dabei war man in Delbrück selbst in den ersten Jahren noch vorsichtig, weil die Partei hier nur geringen Boden gewann, und ihre ersten Anhänger und Vertreter wenig Achtung genossen. Immerhin wurden immer wieder die Aushängekästen der kath. Jugend beschädigt, beschmutzt oder eingeschlagen. Die Fahne der Jungfrauen wurde aus dem Pfarrheim gestohlen und blieb verschwunden. Berüchtigt wurde eine Rede des Jugendführers Happe aus Elsen in einer Delbrücker HJ [Hitler-Jugend] Versammlung. Er forderte darin die Jugend auf, die Delbrücker Gegner der HJ "umzulegen". Wenn man ihnen kein anständiges Heim besorgen wolle, dann sollten sie in die Kirche ziehen und dort ihre Versammlungen abhalten, dann hätten

sie gleich auch die Orgel zur Begleitung ihrer Singübungen. Vikar [Hubert] Birkenfeld⁵ vereitelte in wirkungsvoller Weise jede Folge dieser Brandrede. Er sagte in der Predigt: "Ihr Eltern wisst ihr auch, wozu man an dem und dem Tage eure Jugend aufgefordert hat, sonst ist es höchste Zeit, euch darum zu kümmern und darüber nachzudenken". Das wirkte gerade weil der Vikar selbst nichts über den Inhalt der Ansprache gesagt hatte.

Allmählich wurde die Religionsfeindlichkeit schärfer und ausgeprägter. An die Stelle von Lummer trat als Ortsgruppenleiter [Franz] Tepper⁶, der ein ganzes Stück gefährlicher war. Das geistige Haupt der Bewegung und ein wirklicher Hasser des Christentums war aber der Verwaltungssekretär [Josef] Foertmeier⁷ aus Ostenland, angestellt bei der Amtsverwaltung Delbrück. Als zuverlässiges Parteimitglied wurde ihm von oben her das Polizeiwesen übertragen und die entscheidende Stimme bei allen Personalfragen (der Amtsbürgermeister [Franz Kluthe⁸] war nicht zum Eintritt in die Partei zu bewegen). Foertmeier hatte seine Sporen damit verdient, daß er einen guten Bekannten [Georg Stamm], Angestellten der Spar- und Darlehnskasse, wegen einer vertraulichen Äußerung auf dem Heimwege, ins Gefängnis brachte.

Foertmeiers ausgesprochenes Ziel war der Kampf gegen die



Der Delbrücker NSDAP-Ortsgruppenleiter Liborius Lummer (Foto: Slg. Familie Lummer-Leifeld).

Kirche. Es war bis kurz vor dem Zusammenbruch seine Überzeugung, dass das Christentum in Deutschland seinem Untergange ganz nahe sei. Da Foertmeier viel gerissener war als die übrigen Parteiführer und alles durch seine Hände ging, war er von allen der gefährlichste und hat von ihnen im Delbrücker Lande das meiste auf dem Gewissen. Er fand eine Anzahl Abtrünniger, die kurz vorher sich noch als gute Katholiken gegeben hatten und nun desto gehässiger waren. Manche andere, insbesondere einige Geschäftsleute, schlossen sich an, hielten sich des Geldverdienens wegen von Parteiposten aber fern, genossen jedoch im größten Umfang die Förderung der Partei. Bei manchen üblen Dingen waren sie die Drahtzieher hinter den Kulissen. Dafür blieben sie sämtlich von der Ausbeutung zum Militär frei, konnten dagegen Konkurrenten beseitigen und deren Geschäftstätigkeit mit übernehmen. In sehr großem Umfang versorgten sie die Parteispitzen, auch die der Stadt Paderborn und des Kreises, mit Man gelwaren aller Art, Alkohol, und Fettwaren. Sie gaben der Partei Rückhalt, Geldmittel und Winke.

Ein nennenswerter Abfall von der Kirche konnte trotzdem nicht erzielt werden. Deshalb wurden die Methoden schärfer. In Schöning führte das [am 15.05.1938] zu einem

Todschatz eines kath. jungen Mannes [Bernhard Schnittker] gelegentlich eines Propagandamarsches. Dem Schuldigen geschah nichts.⁹

Das schwarze Kor suchte die Geschichte vom Delbrücker Interdikt¹⁰ auszuschlachten - vergebens. Den kath. Vereinen war jede nicht religiöse Betätigung ganz allgemein verboten. Da benutzte Foertmeier die Gelegenheit, als Vikar [Johannes] Störmann¹¹ mit den Messdienern ein kleines religiöses Schauspiel aufführte. Weil darin Zwerge vorkamen, also "nicht religiöse Persönlichkeiten", gab Foertmeier die ganze Aufführung als Überschreitung der betreffenden Verordnungen aus. Vikar Störmann wurde verhaftet und wochenlang in Paderborn im Gefängnis festgehalten. Vor allem aber wurde das Pfarrheim beschlagnahmt, damit jede Bücherausgabe des Borromäusvereins, der sich im Pfarrheim befand, unmöglich gemacht, und alle Vereinsversammlungen verhindert. Das hat bis nach dem Zusammenbruch gedauert. Auf das Pfarrheim hatte Foertmeier schon seit langem ein begierliches Augenmerk gerichtet, er wollte das Haus für die Delbrücker Partei gewinnen. Verschiedene andere Anschläge hatten nicht zum Ziele geführt. Dieses Mal glaubte er sicher zu sein. Aber bevor die Enteignung durch den Minister ausgesprochen wurde, hatte der Krieg eine solche Wendung genommen, daß durch einen Geheimbefehl von Oben Enteignungen zugunsten der Partei verboten wurden, um diese in den Augen der Bevölkerung nicht zu sehr zu belasten. Foertmeier versuchte andere Wege. Das Pfarrheim sollte zugunsten des Amtes enteignet werden und das Amt sollte dann der Delbrücker Partei die gewünschten Räume zur Verfügung stellen. Der Amtsbürgermeister vereitelte das. Dann suchte Foertmeier eine Heimschule hineinzuverlegen. Schließlich sollte es sogar die Rosentalsche Mühle in Neuhaus als Mehllager übernehmen. Alle diese wollten nicht daran. So wurde das Pfarrheim schließlich Lazarett, und das war für die Pfarrei der bessere Ausweg, denn dann blieb Aussicht, das Heim einmal wiederzubekommen.

Die beiden Vikare als Jugendseelsorger waren natürlich auch sonst Ziel der liebevollen Aufmerksamkeit der Partei. Einmal glaubte man eine Handhabe gefunden zu haben, auch Vikar [Rudolf] Padberg¹² zu verhaften, weil er eine der Partei unbecommene Tatsache erzählt hatte. Den Franziskaner Pater Walter [Tecklenborg]¹³ aus Rietberg, der damals in Schöning meist den Sonntagsgottesdienst hielt, hatte man schon geholt. Sie wurden beide durch das Schwein des eifrigen Parteigenossen [Johann] A.[ltmann]¹⁴ gerettet, desselben Mannes der die Anzeige erstattet hatte. Er bekam gleich nach dem Vorfall den Besuch eines Nachbarn, der ihm Folgendes eröffnete: "Wenn du nicht sofort dafür sorgst, daß der verhaftete Pater freigelassen wird und die übrigen Geistlichen unbelästigt bleiben, dann hebe ich meinen Finger dafür empor, dass du schwarz geschlachtet hast."¹⁵ Dann wollen wir einmal sehen, ob du deine Beamtenuniform noch behältst." A. versuchte es mit Frechheit, der Nachbar ist nicht einzuschüchtern. A. betont: "Ich habe Schachterlaubnis gehabt." Der Nachbar: "Ja für das kleine Schwein, das schwere von 300 Pfd. hast du ohne Schlachterlaubnis dazugemogelt und ich kanns beweisen!" Da klappt A. zusammen, läuft zu seiner Dienststelle und holt sich Urlaub, fährt sofort nach Paderborn. Am nächsten oder zweitnächsten Tage bekommt Vikar



Haus des Delbrücker NSDAP-Ortsgruppenleiters Franz Tepper an der Langestraße (Foto: Slg. Johannes Wieners).



Der Ostenländer NSDAP-Ortsgruppenleiter und Angestellter der Delbrücker Amtsverwaltung Josef Fortmeier (Foto: Slg. Heimatverein Ostenland).



Der Delbrücker Amtsbürgermeister Franz Kluthe (Foto: Slg. Stadtarchiv Delbrück).

Padberg die private Nachricht, die Angelegenheit sei niedergeschlagen. Gleich darauf erhält auch Pater Walter seine Freiheit wieder. In Delbrück machte man die Nutzenanwendung: Wenn uns noch so ein fettes Schwein begegnet, bekommen wir auch das Pfarrheim zurück.

Auch dem Krankenhause drohte eine zeitlang Gefahr. Bei der Geschichte des Waisenhauses wurde schon angeführt, daß der Kreisarzt Dr. Schwab es mit jüdischen Waisen belegen wollte. Für das Krankenhaus hatte er ähnlich schlimme Absichten. Es sollte mit Lungenkranken belegt werden. Dann war es für die Pfarrgemeinde verloren. Zum Glück konnte der üble Plan verhindert werden. Derselbe Dr. Schwab fand im Übrigen das Delbrücker Land so anziehend, daß er sich hier zwei Wohnungen einrichtete und mit Möbeln ausstattete, eine im Gesundheitsamt in Delbrück, ein paar andere Zimmer bei Niermann genannt Kniewel vorn in Westenholz.

In den Pfarreifilialen mussten noch schwerere Opfer gebracht werden. An die Schule in Hauptkam zur Vertretung einer Lehrkraft die Parteigenossin Wieners aus Paderborn, sie hatte kein Schulexamen, war dafür aber eine gesinnungstüchtige Parteigröße und Kirchenfeindin. Die Leute wehrten sich gegen sie mit Hand und Fuß, zumal als sie erst probend ihre Tätigkeit abgelegt hatte. Ihr zur Seite stand der Lehrer [Richard] Stollberg [aus Hildesheim] von ähnlicher Gesinnung. Marie Therese Wieners hatte als Spezialität das

Judentum, Stollberg die Affenabstammung des Menschen.

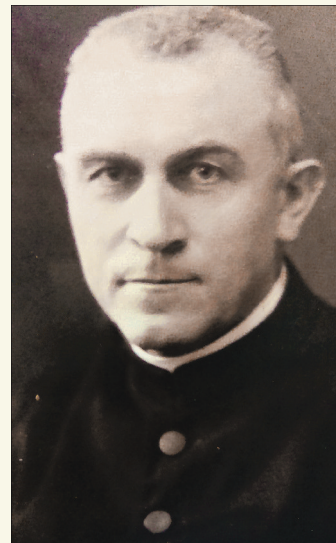
Im Unterricht leisteten beide kaum etwas. Stollberg z. B. brachte es fertig, vor Pfingsten von den Kindern die Beträge für ein Schulbuch einzusammeln und es erst Weihnachten zu bestellen. Die Kinder bekamen dann für die Osterferien 25 Seiten aus diesem Schulbuche auf, und so wurde der Stoff erledigt. Alle Eltern klagten, daß die Kinder nichts lernten als das, was die Eltern ihnen selbst beibrächten. Sie wandten sich an den Schulrat, natürlich vergebens, dabei wurde beobachtet, daß Stollberg selbst nicht in die Kirche ging, aber durch Gesinnungsgenossen die Predigt überwachen ließ und darüber berichtete.

Die Ostentländer übten ihr eigenes Gerichtsverfahren: Bei guter Gelegenheit wurde Stollberg im Wirtshaus über den Tisch gezogen und windelweich geschlagen. Niemand wusste etwas davon, sogar der anwesende Landjäger hatte nichts gesehen, er hatte aus dem Fenster gekuckt. Einem Helfershelfer ging es ähnlich. Man hatte ihn durch das Schlüsselloch gezogen. Die Partei machte für die allgemeine Unruhe in erster Linie den Vikar [Anton] Kerkmann verantwortlich, aber die Leute wussten das auch. Als eines Nachmittags zwei Autos mit Polizeibeamten und Parteivertretern auf dem Hofe des Ortsbürgermeisters [Ignaz] Lippold¹⁶ genannt Werner erschienen, war in 20 Minuten ganz Ostentland auf dem Hofe versammelt. Auch die Entferntesten waren gekommen. Die Partei sah wohl, daß das sehr gut vorbereitet war, ist aber nie dahinter gekommen. Mehrere Autobesitzer hatten sich verständigt, in einem solchen Falle jeder einen bestimmten Bezirk der Gemeinde abzufahren und in Häusern mit mehreren Kindern Bescheid zu sagen. Diese machten dann im Sturm die anderen mobil. Und so setzte sich auf allen Wegen die Männerprozession nach Werners Hofe in Bewegung und füllte den ganzen Hofraum. Die Wachen bei den Autos wurden besorgt. Sie stiegen ein und ließen die Motoren laufen, sahen sich aber auf allen Seiten von einer dichten Menschenmenge umringt. Drohungen wurden

nicht laut, sie waren aber auch nicht nötig. Polizei und Partei fanden es geraten, ihren Besuch abzukürzen und zu verschwinden.

Foertmeier hatte aus Ostentland natürlich Verdacht gegen bestimmte Persönlichkeiten und schikanierte sie nach seiner Art, konnte ihnen aber nichts nachweisen. Es gab dann noch eine sehr stürmische Elternversammlung [am 27.02.1939], die endlich den Schulrat gezwungen hatte, ihre Beschwerden anzuhören. Was er, der Amtsbürgermeister und andere Beamte da zu hören bekamen, war für Fr. Wieners vernichtend. Sie musste das Feld räumen [am 06.03.1939] und sollte nach Neuhaus versetzt werden. Aber in Neuhaus hatte man auch von ihrer Art der Tätigkeit gehört und lehnte sie ab. Sie musste ihren Stab weiter setzen. Stollberg wurde zu Beginn des Krieges eingezogen und später anderswo beschäftigt. Der Schaden, den beide in der Schule angerichtet hatten, war damit natürlich nicht wieder gut gemacht.¹⁷

Vikar Kerkmann sollte für dieses Verhalten der Ostentländer büßen und als der eigentliche Urheber bestraft werden. Dafür fanden sich auch mehrere Ostentländer außer Foertmeier, Parteimitglieder, die damals mit ihrer Stellungnahme vorsichtig waren, aber später doch bekannt wurden. Sie hatten die Entscheidung gegeben, daß Kerkmann in Ostentland für die Partei nicht tragbar sei. - Strafgesetzwidrig war Kerkmann nicht beizukommen. Man hatte es versucht, aber der Untersuchungsrichter in Paderborn



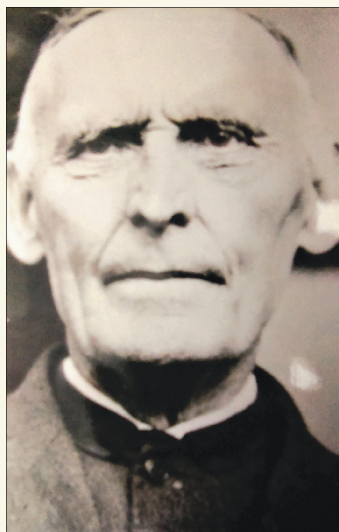
Der Ostentländer Pfarrvikar Anton Kerkmann (Foto: Slg. Heimatverein Ostentland).

fand keine Handhabe. Deshalb ging man ohne Gesetz vor. Die Gestapo verbot dem Vikar Kerkmann den Aufenthalt in den Provinzen Westfalen und Rheinland. Dagegen war nichts zu machen. Kerkmann fand eine neue Tätigkeit in der sächsischen Diaspora in der Diözese Hildesheim. Nach der Besetzung forderten die Engländer ihn auf, seine alte Stelle in Ostentland wieder zu übernehmen. Weil er noch der rechtliche Inhaber war.¹⁸ In den Jahren seiner Abwesenheit wurde er durch den Vikar [Theodor] Michels¹⁹, früher am Knabenseminar, vertreten. - Nach dem Gewaltstreit gegen Kerkmann verfolgten die Einwohner aufmerksam das Schicksal der Schuldigen, der bisherige Ortsgruppenleiter [Johannes] Sp.[orkmann]²⁰ starb mit etwa 50 Jahren an Magenkrebs, der Wirt [Wilhelm] R.[ose], bei dem sie



Besuch des Hitler-Stellvertreters Rudolf Heß 1936 in Delbrück (Foto: Slg. Familie Wessels).

die Pläne gegen Kerkmann geschmiedet hatten und der dabei mitgeholfen hatte, starb in jungen Jahren²¹. Ein Polizist, eben-

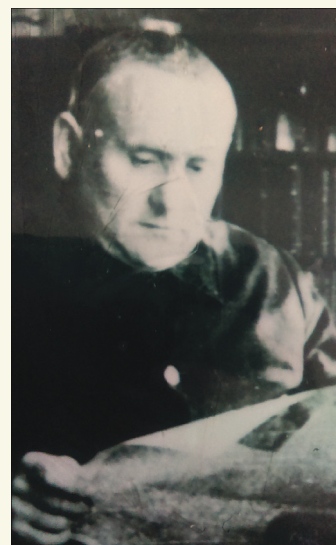


Der Ostenländer Bürgermeister Ignaz Lippold (Foto: Slg. Heimatverein Ostenland).

falls Mithelfer, musste fluchtartig Amt und Heimat aufgeben, weil er sich an einem minderjährigen Landmädchen vergangen hatte. Foertmeier schien übrig zu bleiben. Er tauchte nach dem Zusammenbruch auch wieder in Ostenland auf, ging sogar in die Kirche an einen auffälligen Platz. Aber bald verschwand er im Lager der Kriegsschuldigen. In Steinhorst wurde die Schwester [Helene] des Vikars [Josef] Klocke²² verhaftet, weil sie die Hakenkreuzfahne durch eine Bemerkung (die Spatzen würden doch wohl vor ihr davonfliegen) verächtlich gemacht haben sollte. Vikar Klocke wurde in die Untersuchung mit hineingezogen, ohne daß man ihn belasten konnte. Er starb bald darauf [am 15. Februar 1938]. Leider waren Mitglieder seiner Gemeinde an dieser Belästigung mit schuldig. Ebenso fanden

sich in Espeln Leute, welche der Partei Handhaben gegen ihren Vikar [Anton Spieker] lieferten. Er wurde [am 20.06.1940] verhaftet und zu Gefängnis verurteilt. Er ist [am 09.03.1941] im Gefängnis zu Bochum gestorben.²³

Im Ganzen waren die Erfolge der Partei im Delbrücker Lande mäßig. Die höchste Zahl von Parteimitgliedern fand sich mit je 64 in Delbrück und in Westerloh, in Ostenland waren es 47, in Westenholz 45, in Dorfbauerschaft und Hagen je 32, im Ganzen 284 bei einer Einwohnerzahl von 11 500. Berücksichtigt man auch, daß manche Freunde der Partei nicht nur Mitglieder waren, so waren doch auch unter den 284 Mitgliedern manche nur Mitläufer. Die Partei hat also nur 2 1/2 Prozent der Bevölkerung gewinnen können, d.h. 1 Mitglied auf 40 Delbrücker: -



Der Espelner Pfarrvikar Anton Spieker (Foto: Slg. Heimatverein Ostenland).

Pastor [Johannes] Wellen blieb von der Partei ziemlich unbehelligt.²⁴

Quellenverzeichnis

- 1 Namen, Begriffe und Daten werden im Folgenden in eckigen Klammern durch die Herausgeber ergänzt. Ebenso sind die Fotos und Anmerkungen von den Herausgebern beigelegt worden.
- 2 Wilhelm Sondermann, geb. 1875, seit 1929 Pfarrer in Delbrück, ließ sich 1934 nach Grevenbrück versetzen, da er entgegen dem Wunsch seiner Mitbrüder durch den Erzbischof nicht zum Dechanten des Dekanats Delbrück ernannt worden war. Dort starb er am 4. August 1950.
- 3 Der Mechanikermeister und Fahrradhändler Liborius Lummer (1894-1969) war Gründer der Ortsgruppe Delbrück der NSDAP und bis 1935/36 deren Leiter.
- 4 Heinrich Alois Sprock, geboren 1908 in Wanne-Eickel, war Sparkassengehilfe in Delbrück.
- 5 Hubert Birkenfeld aus Soest war von 1926 bis Dezember 1935 1. Vikar in Delbrück. Er starb am 7. Dezember 1945 als Pfarrer in Wünnenberg.
- 6 Der Sattler Franz Tepper (1896-1980) wurde im August 1939 zum Dienst in der Wehrmacht einberufen, im Oktober 1940 wieder entlassen, übernahm von Januar 1941 bis August 1943 erneut die Leitung der NSDAP-Ortsgruppe Delbrück. Er wurde dann wieder zur Wehrmacht eingezogen (Gerhard Kretschmann / Hans Jürgen Rade / Johannes Wieners [Hg.], Chronik der Stadt Delbrück von 1901 bis 1950, Delbrück 2015, S. 92; Bundesarchiv Koblenz, Bestand Z 42, Akte IV/105 [Spruchgerichts-Aktenband zu Franz Tepper]).
- 7 Schniedertüns schreibt den Familiennamen mit einem Dehnungs-e. Die amtliche Schreibweise lautet Fortmeier. Der am 13. Dezember 1911 in Ostenland geborene Josef Fortmeier (gest. 17. Juli 1994) war ab 1934 stellv. Stützpunktleiter und in der Nachfolge von Johannes Sporkmann Ortsgruppenleiter der NSDAP in Ostenland. Am 20. April 1939 hielt er die Festansprache in Ostenland anlässlich des 50. Geburtstags Adolf Hitlers (Volksbank Delbrück e. G. [Hg.], Chronik der Gemeinde Ostenland 1800-1950, Delbrück 1997, S. 100, 104 u. 107). Er wurde am 14. Dezember 1972 durch den Gemeinderat Ostenland zum Bürgermeister der Gemeinde Ostenland gewählt. Mit Eingliederung Ostenslands in die Stadt Delbrück zum 1. Januar 1975 endete seine Amtszeit als Bürgermeister (Josef Fortmeier / Willi Österdiekhoff, Die Gemeinde Ostenland in der Zugehörigkeit zum Land Nordrhein-Westfalen, in: Heimatverein Ostenland [Hg.], 700 Jahre Ostenland, Paderborn 1989, S. 341-357).
- 8 Johannes Wieners in Zusammenarbeit mit Dr. Arne Kluthe und Gerhard Kretschmann, Zeitzeuge des 20. Jahrhundert. Amtsbürgermeister Franz Kluthe - Wegbereiter durch schwere Zeiten, in: damals & heute, Nr. 16, Delbrück 2011, S. 1-4.
- 9 Gemeint ist Hans Pamme (1902-1978), der als Sturmführer der SA für die aufgeheizte Stimmung nach einer SA-Aktion verantwortlich war, bei der Georg Wrede (1915-1971) aus Dorfbauerschaft Bernhard Schnittker, geb. 1916 in Schöning, gest. am 19. Mai 1938, tödlich verwundete (Kretschmann / Rade / Wieners [Hg.], Chronik der Stadt Delbrück [wie Anm. 6], S. 121).
- 10 Interdikt des Bischofs von Paderborn vom 31. Januar 1903 gegen Einwohner von Espeln, Steinhorst und Schöning, die sich dagegen zu wehren versuchten, zwangsweise den Kirchen in Ostenland und Lippeling zugeordnet zu werden (Kretschmann / Rade / Wieners [Hg.], Chronik der Stadt Delbrück [wie Anm. 6], S. 18).
- 11 Johannes Störmann, geb. 1898, war ab August 1939 1. Vikar in Delbrück. Er starb am 8. September 1968 in Delbrück. Er verfasste für die Delbrücker Stadtchronik den Bericht über die letzten Kriegstage und den Einmarsch der Amerikaner am 2. April 1945 in Delbrück (Kretschmann / Rade / Wieners [Hg.], Chronik der Stadt Delbrück [wie Anm. 6], S. 107-108).
- 12 Rudolf Padberg, geb. 1910 in Hagen, war von April 1935 bis März 1946 2. Vikar in Delbrück. Er starb am 7. Oktober 1998.
- 13 Er wurde 1876 in Wiedenbrück geboren, lebte im Franziskanerkloster in Rietberg und starb 1965.
- 14 Johannes Altmann (1893-1969) war Postbetriebsassistent in Delbrück.
- 15 Ab 1935 brauchte man eine Genehmigung des Kreisbauernführers zum Schlachten von Schweinen (Chronik der Gemeinde Ostenland [wie Anm. 7], S. 102).
- 16 Ignaz Lippold genannt Werner war von 1918 bis zu seinem Tod 1944 Gemeindevorsteher in Ostenland.
- 17 Engelbert Willeke, Geschichte der Schule in Ostenland, in: Heimatverein Ostenland e. V. (Hg.), 700 Jahre Ostenland, Paderborn 1989, S. 232-233.
- 18 Er trat am 30. Mai 1933 als Pfarrvikar in Ostenland an, wurde am 3. März 1939 durch die Geheime Staatspolizei ausgewiesen und kehrte am 15. August 1945 nach Ostenland zurück (Chronik der Gemeinde Ostenland [wie Anm. 7], S. 99, 106, 134-135, 162-171). Er war bis 1957 Pfarrer in Ostenland und starb dort am 17. Juli 1966.
- 19 Theodor Michels, geb. 1909, starb am 22. November 1986 als Pfarrer i. R. von Bonenburg.
- 20 Johannes Sporkmann, geb. 1891 in Ostenland, gest. 1940 in Lippstadt, gehörte am 23. Februar 1926 zu den Mitbegründern und war erster Vorsitzender der Ostenländer Elektrizitäts-Genossenschaft (Henner Schmude, Die Gemeinde Ostenland in der Zeit ihrer Zugehörigkeit zum Landes Preußen, in: Heimatverein Ostenland [Hg.], 700 Jahre Ostenland, Paderborn 1989, S. 278-279). 1933 wurde er stellv. Ortbauführer für Agrartechnik, 1934 Stützpunktleiter der NSDAP in Ostenland, später Ortsgruppenleiter, 1934 Gemeinderat der Gemeinde Ostenland, 1935 Beigeordneter (Chronik der Gemeinde Ostenland [wie Anm. 6], S. 99-100, 102 u. 104).
- 21 Der Kaufmann Wilhelm Rose, Sohn des Gastwirts Wilhelm Rose, Ostenland Nr. 96, starb am 4. April 1940 in Ostenland im Alter von 31 Jahren.
- 24 Nach eigenen Angaben gegenüber dem Erzbischöflichen Generalvikariat Paderborn vom 5. März 1948 wurde er insgesamt drei Mal verhört und erhielt drei Verwarnungen. Er erfuhr keine Hausdurchsuchung, erhielt keine Strafen und erlitt keine Haft (Erzbistumsarchiv Paderborn, Acta gen. XXII, 22).

Impressum

Herausgeber: Bernhard Kößmeier
Stadtheimatspfleger Delbrück

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Layout: Koch, Druck & Grafik,
Delbrücker Stadtpost
Lange Straße 69, 33129 Delbrück

Druck: Bonifatius GmbH
33042 Paderborn

Alle Rechte vorbehalten. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers oder Autors.